

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



24. Bd.  
1868.

N<sup>o</sup> 51.  
19. Dezember.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

# Der „Postheiri“

wird auch für 1869,

wie bisher wöchentlich Samstags, mit Zugabe eines **Anzeigers**, in welchem alle Arten von Annoncen gegen Berechnung von 30 Cts. per Petitzeilenraum aufgenommen werden, erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

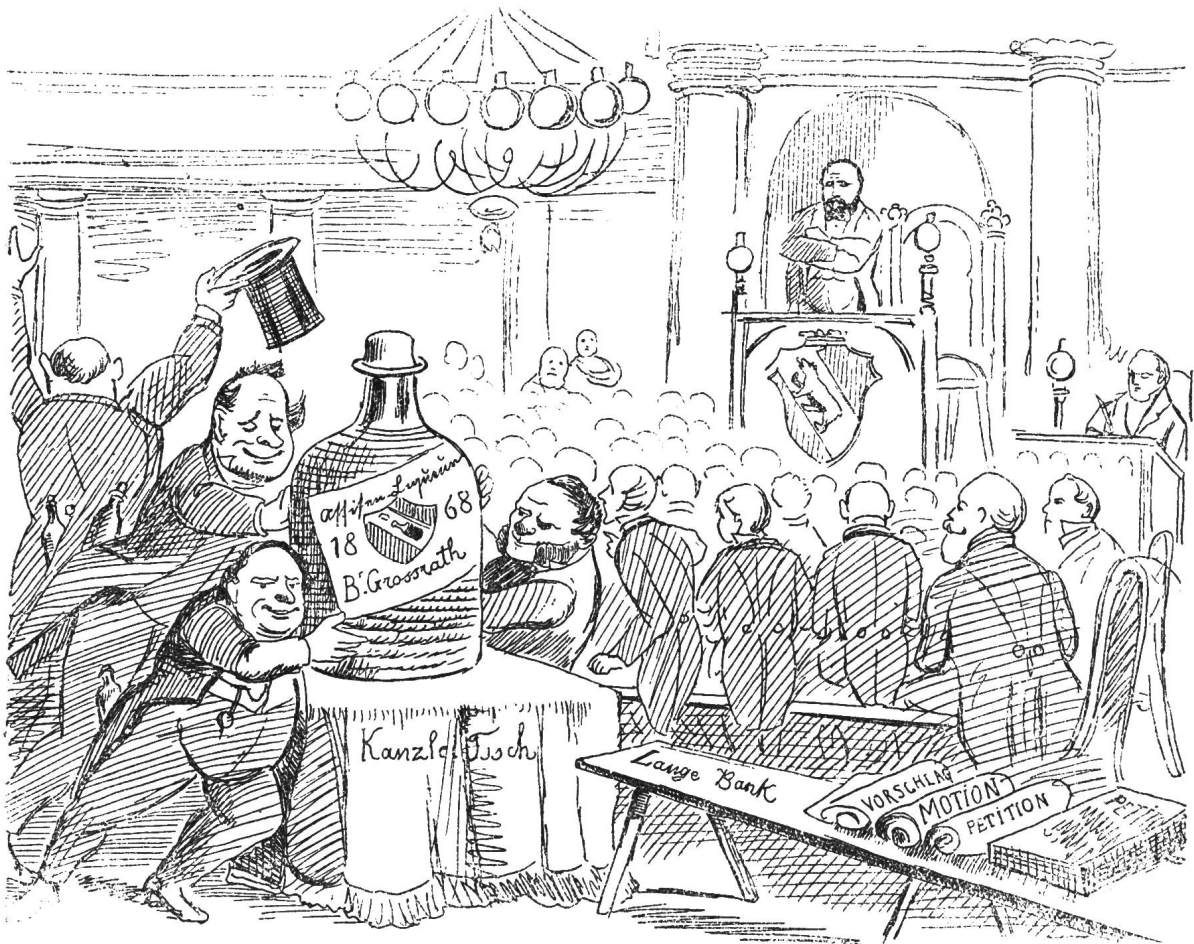
Für die Schweiz . . . . .	Fr. 6.
Für das Königreich Italien . . . . .	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande . . . . .	„ 9.
Für Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten . . . . .	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien . . . . .	„ 14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien . . . . .	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:  
**Jent & Gakmann**  
in Solothurn.

## Eine Illustration zur letzten mukopotamischen Großrathssitzung.



„Die Gesetze über die Branntweinfabrikation und den Handel mit solchem werden auf die nächste Session verschoben.“

### Heinrich Schydsamt im Schützgesellenstryt.

Wir von Stett vnd Landen der loblichen Eyds- gnossenschaft der Zyt usz Bevelch vnd Gwalt vnser aller Schießgesellen vnd fürsichtig Oberen ze Soluturn Hansz Heinrich auff der Post bekennend vnd thuond kund menklichen mit dießem Brief, dasz sich etwas Stösz vnd Spänn gehalten haben zwüschent den getruwen Landslütten vnd biberben Schießgesellen, fürnemen Keyseren vnd Rappetingern ze Zug in Kappadozia ein teyls und den fromb Gottshußlütten des Abts ze Gallörien andertensz, so da nit wölltind zefryden syn mit den Gwarfamin, Ordnungen, Gschriff vnd Satzungen der Schießbruderschaft ainer loblichen Eydszgnossenschaft, sonderen wider Pflicht vnd Gehorsam y Schießgesellen entziehen vnd selbs in dikgenambfeter Landschaft Gallöria ein eigen Felttschüßet mit iren Musketen a posteriori ze halten auff dem Brandt.

Dahero wir Hansz Heinrich auff der Post derzyt Schydsamt ze Soluturn krafft Bevelch vnd Gwalt dießes Briefs habent ze Recht erkannt, dasz denen wolwysen, fromben vnd fürsichtigen Keyseren vnd Rappetingern, Schultheissen und des Rats ze Zug

in Kappadozia von syten der Gottshußlüt zu Sanct Gallen söllind nützig fürgenommen werden zum Nachteyl und söllind bemeldte fromb vnd hailig Gallier zurükgan ohne Arglist und Geverde zue ameynen Schützenbrüodern hochgemeldter Eydszgnossenschaft, auch dem Landsfryden in allweg unvergriffenlich vnd unnachtenlig ohne wytern Umtrib vnd Inred Bundszgnossen syn und fürbasshin behyben.

Item syn denen wolwysen Abtslütten verboten mit dem neuen Feldluntenhaggen über das biberb vnd erenvest Landt Zug, dikgenannt Kappendozia, freventlichen hinaufzschüssen.

Item söllind sie kain sonderlich Schießen han weder im fromben Landt Gosen beym diken Houptmann noch in Gallöria beym biberben aber zwinglichen Huldrich, hargegen dero Umbsäßen und gut Fründ bitten mit inen zekommende, also früntlich ze schiessen.

Item söllind selbig gebeten syn mitzebringen viel Aventuren vnd währschafft Schübling, durftig Leber und scharff Zungen zum Spruch. Item mögent die Zuger ir Kappen früntlich

abzücken und auff den Freitag als Fastenspyß so viel Röttheli fahen, daß der frombest mathematicus vnd ludi magister irer Meng nit ze zellen weiß. Item sygend si gehalten, mit denen Sanct Gallern und allen ertöübten Gydßgnossen vnd Schießgesellen uff guot Fryd und Bruoderschafft hin zetrinken hundert Quart Schützenwyl von Walchwyl.

Und deß zur Urkund hand wir obgemeldt Hans Heinrich auff der Post derzyt ze Soloturn Schyßmann vnser eigen Insigil anengehenkt, actum auff Sampstag den XIX Dece bris als man gezalt anno salutis nach Christi Geyurt ein tusent acht-hundert vnd acht vnd sechzig.

### Wiederum ein antiquarischer Fund.



Vorstehender ausgezeichnete Granitfindling befindet sich auf dem Lindenberg in der Nähe der ehemaligen berühmten Abtei Muri. Die Inschrift weist auf eine geheime Gesellschaft, Sekte oder Verbrüderung, die in vorhistorischen Zeiten hier ihre blutigen, wahrscheinlich kanibalischen Opferfeste feierte. Letztere Hypothese wird durch die neben dem Opferstein aufgefundenen Scherben und Knochen wesentlich unterstützt.

### Salomon Wyzäppli erstattet seinem Freund Hilarius Immergrün Bericht über die letzte muhopolititanische Bürgerversammlung.

Das lezthün beim Schoppen im Berner-Moniteur, daß wieder Bürgerversammli. Mußt umen einisch hingehen, dacht' ich. Bürstete daher den alten Filz, stellte die Vatermörder himmelwärts und stolperte im gefäßlichen Burgertrab dem Casino zu.

War dort schon Alles voll, wie ein Bur am Ristig, nämlich der Saal. Zu hinderst hochte mit liberalen Gedanken die Crème der Burzerschaft, was immer ein struber Anblick ist. Voranen sah man ein ganzes Waarenlager schwarzer Sammtkappchen, von Heiligenscheinen umgeben.

Kamen z'allererst egliche Burgeraufnahmsbegehren auf den Laden. Die guten Schulzeugnisse seiner Buben halfen dem Einen durch den Laufer. Beim Zweiten gab's schon Harz. „Meine Magd, das Mädi, hat mir erzählt, seiner Gotte Schwesterkind habe sagen hören, dem Angemeldeteten seine

Kinder hätten den Noß oder sonst was ungesunds,“ interpellirte der Todtengräber aus der Schoßhalde. Ward beruhigt durch den Stadtmoniteur, der als Sachverständiger versicherte, es seien alles blühende Töchter. Muß in Zukunft ein jeder Bürgerrechtskandidat einen Gesundheitschein mitbringen, wie es auf dem Viehmärit schon längst eingeführt.

Nun der Waisenhauskostgeldvermehrungs- und Bürgerholzkompetenzverminderungsantrag der Häuptlinge.

Da lag der Hund begraben. Schränzung der Burgernutzig! Dessenwegen war — wie begreiflich — das letzte Bürgerbein aus dem hintersten Winkel herausgesprengt worden. Fürio! Z'Wäterland ist in Gefahr. Der Berichterstatter, ein zweiter Cicero, gab so deutliche Erklärungen, daß sie durch eine

Elephantenhaut hätten durchscheinen können, aber: „quod non!“ psalmirte der Chor der kanzellirten Landlichter. Nicht also dienlich wie eine alte Jengge ist diese Abschranzung für einen Pfarrer auf dem Lande; und weder sanft- noch besonders de- sondern zornmüthig klang der Redefluß des Menschenveredlers von Neuenack.

„Gß, gß!“ hezte die Horde der Mehbeßern unter ihrem edeln Kommandanten. Vielerlei gemeinnützige Anzüge gelangten an's Licht der Welt, so z. B. den ledigen Töchtern das Holz wegzunehmen (welches?); oder den Auswärtswohnenden das Holz franko per Post zuzusenden; oder jedem Bürger auf's Neujahr einen Weggen und einen dito Lebkuchen zu verabfolgen u. a. m.

Hurrjeh! Was war das ein Jubel, als die Abstimmung zu Gunsten der Wohlbedenkenden ausfiel. Auf einem Bein sprangen die alten Wohllehrwürdigen herum und Duzende von Sammfäppchen flogen durch die Lüfte. „Mamali, was wirst du am Papali Freud ha,“ jubelte es in ihren innersten Eingeweiden und Thränen der Rührung rannen ihnen über die Backen.

Auch der Antrag auf geheime Abstimmung bei den Bürgeraufnahmen fiel auf günstigen Boden. Leichter wird in Zukunft ein Nadelöhr um ein Kameel herumgehen, ehe denn ein Hinterfuß in unser burgerlich Himmelreich gelangt. Freude dich mit mir, Hilarius; unsere Sache ist auch euere Sache. Ufi Buebe hei's. Selah!

## F e u i l l e t o n .

### Telegramm aus der Bundesstadt.

Es verbreitet sich in den Kreisen der Bundesversammlung die Trauerkunde, daß ein hervorragendes Mitglied des hohen Ständeraths auf unerklärliche Weise 400 (sage vierhundert) der theuren Seinigen verloren habe.

(Etwas später.)

Vorstehende Unglücksbotschaft bestätigt sich. Der Betroffene stellt entschieden in Abrede, daß er sich aus Schmerz die Haare ausgerauft habe; er bittet um stille Theilnahme unter den Trauerweiden von Babylon.

### Am Gesangfest in T.

Kampfrichter: Ihr hättet hütt brav g'sunge, aber doch no viel z'viel Tön g'schlückt.

Sänger: Heit nid Chummer, Herr Wäber, die Tön, wo mir g'schlückt hei, chömen all wieder füre.

Kampfrichter: Ja, ja, aber villicht zur Unzit und am läzen Ort und uf Chöste vom guete Gschmack!

### Ihr Münzeinsöfung.

Chäppi: Tag, Chueri, wiä gah'ts?

Chueri: Danke, hä so uf zwei Beine, wie-ne halbe Hund. Was bringst Guets?

Chäppi: He, söttist mir das Geld umme gäh, won-ich dir Anno 61 glehnt ha. Chönnist just z'Schade cho.

Chueri: Wie so?

Chäppi: Weist, Chueri, s'ind alls Fränkli gsi, wo jek verruefe werdet. Ich will sie gan uswächslc.

### Transparent eines ehrlichen Schwaben bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums seines Landesvaters.

25 ist noch viel zu wenig,  
50 gehören unserm König!

Meier: Warum hat Zürich den Spiznamen „Rimmat-Athen?“

Dreier: Wegen den Gulen.

Meier: Wo finden sich solche in Zürich?

Dreier: Im Filial-Postbureau.

Meier: Wie so?

Dreier: Es herrscht in demselben eine derartige egyptische Finsterniß, daß man lauter Nacht-eulen, die auch im Dunkeln sehen, dort als Postcommis verwenden muß.

Fazy (im Himmelreich anlangend): Je demande la parole!

St. Peter: Was gib'ts?

Fazy: Ich verlange die Conzession eine anonyme Gesellschaft gründen zu dürfen für Uebernahme des Betriebs der himmlischen Angelegenheiten. Aktienkapital 77 Milliarden . . .

St. Peter: Sapristie, machen Sie, daß Sie wieder hinunter kommen! Wir geben Ihnen noch einmal 10 Jahre Frist, während welchen Sie fortfahren mögen, das irdische Jammerthal mit Ihren anonymen Gesellschaften zu beglücken. Unterdessen haben wir im Himmel dann doch Ruhe.

Fazy: Merci, au revoir!

**Briefkasten.** Piccolo. Bald wiedercho! — G. in Z. Wollen sehen, wie dir zu helfen ist. — G. F. Das Referendum ist wirklich etwas zu lang gesponnen; vielleicht nächstens gekürzt. — J. N. in Z. Nicht verwendbar. — A. G. in B. Andere waren Ihnen bereits zuvorgekommen. — Kritikus B. Wo mimische Künstler und Kritiker in Konflikt gerathen, da bleiben wir lieber aus dem Spiel. Battez-vous, la peau est votre, — sagt der Franzos. — J. J. N. in H. Wir haben den Gegenstand heut in versöhnlichem Sinne behandelt; es scheint uns so besser, als Del in's Feuer zu gießen. — Bascheli. Lassen wir die Judenwize. Man kann auch ohne Schweinefleisch selig werden. — Rasperli. Viel zu spät! Sie waren der Vierte oder Fünfte. — J. M. in Z. Schönen Dank für die reichhaltige Sendung. — H. F. Die Pfahlbauern am Zugersee scheinen uns dann doch nicht so ganz im Unrecht zu sein; den Heißspornen in Gallbrien wäre etwas freundeidgenössische Gefinnung wohl angestanden.